

BERICHT

über die Nachwuchstagung „Krieg, Gewalt und der prekäre Frieden“

Die Tagung wurde vom Arbeitskreis Nachwuchs der Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung veranstaltet und fand vom 14. - 16. Januar 2005 im Europa-Institut Bocholt statt.

1. Zielsetzung der Tagung

Unter der Thematik „Krieg, Gewalt und der prekäre Frieden“ sollten Forschungsarbeiten und Ergebnisse des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung präsentiert werden. Hintergrund der Konferenz war die Überlegung, dass es gerade für den wissenschaftlichen Nachwuchs aufgrund der noch begrenzten Qualifikationen nur eingeschränkte Möglichkeiten gebe, eigene Arbeiten auf Konferenzen, Tagungen und Workshops in angemessener Weise vorzustellen und zu diskutieren. Die Tagung sollte zum einen interdisziplinär ausgerichtet sein, zum anderen wissenschaftliche Zwischenergebnisse des Nachwuchses innerhalb der Friedens- und Konfliktforschung dokumentieren; zum dritten war beabsichtigt, den Teilnehmern Hilfe bei der Eruerung von Berufsperspektiven zu leisten. Darüber hinaus war mit der Tagung die Zielsetzung verbunden, für diejenigen Kontaktmöglichkeiten herzustellen, denen bislang eine institutionelle Anbindung an die Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung fehlte.

2. Verlauf und Einschätzung der Tagung

Die Tagung wurde von den Sprechern der AFK-Nachwuchsgruppe, Madeleine Hagemeister (Universität Marburg) und Mark Franken (FU Berlin) in Absprache mit dem AFK-Vorstand konzipiert und inhaltlich vorbereitet. Tagungsorte wurden eruiert, das Programm und die Auswahl der Referenten über einen eigenen Call for Papers und ein anonymisiertes Begutachtungsverfahren durch eine Jury erstellt. Rückläufe, Nachfragen und andere mit der Vorbereitung der Tagung in Verbindung stehende Dinge wurden eigenständig von den Nachwuchssprechern erledigt.

2.1 Inhaltlicher Teil

Aus der hohen Anzahl von 81 TeilnehmerInnen (inklusive ReferentInnen 108 Personen) und den durchweg positiven Reaktionen auf die Durchführung dieser Tagung wurde deutlich, dass eine solche Veranstaltung auf großen Bedarf bei jungen Friedens- und KonfliktforscherInnen stößt. Von den ReferentInnen wurde besonders hervorgehoben, dass sie ein Forum zur Verfügung gestellt bekamen, auf dem sie ihre Forschungsarbeiten – in unterschiedlichsten Stadien – einem breiteren Fachpublikum vorstellen konnten. Die Tagung wurde von ihnen als Test- und Übungsumfeld gesehen, in dem sie in einem „geschützten“ Umfeld agieren konnten, in dem Fehler, Patzer o.ä. nicht im gleichen Maße negative Auswirkungen (z.B. auf die wissenschaftliche Reputation) haben und zudem die Hemmschwelle, innovative Ansätze vorzutragen oder sich kritisch in die Diskussion einzubringen, niedriger als bei einer üblichen Fachtagung war. Zum Teil wurde von ihnen den Diskussionen im Plenum über ihre Vorträge ein gleicher, wenn nicht sogar höherer Stellenwert als den Kommentaren der „Discussants“ zuerkannt.

Obwohl von den Veranstaltern der Versuch gemacht worden war, zwischen den einzelnen Referaten eine grobe inhaltliche Beziehung herzustellen, kam es dennoch auf den einzelnen Panels nur in Ausnahmefällen zu einer gemeinsamen Diskussion der Papiere. Dies war der Tatsache geschuldet, dass bei der Vorbereitung der Tagung bewusst ein offener Call for Papers gewählt worden war.

Die thematische Vielfalt der Papiere war eine direkte Folge der interdisziplinären Ausrichtung der Tagung. Die Majorität bildeten zwar PolitologInnen, allerdings waren auch andere Fachrichtungen vertreten, wie Theologie, Soziologie, Psychologie, Jura u.a. Die Vielfalt unterschiedlicher Ansätze in den Naturwissenschaften vorzustellen, gelang jedoch nicht. Lediglich ein Referat (über Spallationsneutronenquellen) kam aus der Physik.



Unter den von sechs Referentinnen und neun Referenten vorgestellten Arbeiten fanden sich 13 Dissertationsvorhaben, eine Magister- und eine Diplomarbeit. TeilnehmerInnen waren zu gleichen Teilen Studierende, Magistranden und Promovierende.

Die Qualität der vorgestellten Arbeiten war durchweg gut bis sehr gut, es gab keine wirklichen „Ausreißer“. Die Texte, die den Vorträgen zu Grunde lagen, finden sich auf der Webseite <http://www.afk-web.de/html/nachwuchstagung.html>.

In den Diskussionen fiel auf, dass die TeilnehmerInnen sich vor allem auf methodische Fragen der Herangehensweise an die einzelnen Themen konzentrierten. Inhaltliche und damit verbundene politische Debatten waren eher selten. Dies könnte ein Hinweis auf eine stärkere Akademisierung jüngerer FriedensforscherInnen sein, was

nicht heißt, dass nicht bei allen ReferentInnen die normative Orientierung erkennbar war.

2.2 Berufspraktischer Teil

Der berufspraktische Teil war für viele ein wichtiger Grund der Teilnahme. Der Programmpunkt „Arbeitsbereiche in der Friedens- und Konfliktforschung: Möglichkeiten und Perspektiven“ war durch die kurzfristigen Absagen von drei ReferentInnen nicht im geplanten Sinne durchführbar. Dr. Tanja Brühl (Juniorprofessorin) erläuterte die Berufsfelder in Universität und Forschungsinstituten. Dr. Regine Mehl und Saskia Sell (Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn) führten eine allgemeine Praktikums- und Berufsberatung im Feld der Friedens- und Konfliktforschung durch, indem sie einen ausführlichen Überblick über staatliche und nichtstaatliche Institutionen gaben und auf die an BewerberInnen gestellten Anforderungen eingingen. Trotz des reduzierten Programms waren die TeilnehmerInnen letztendlich auch mit diesem Teil zufrieden, weil durch anwesende etablierte WissenschaftlerInnen der Ausfall der ReferentInnen wenigstens teilweise kompensiert werden konnte. Auch zeigte sich, dass das Informationsbedürfnis auf Grund von zu wenig Zeit nicht vollständig befriedigt werden konnte.

Der Programmpunkt „Offenes Forum des AK-Nachwuchs: Zukunft und Ziele der NachwuchswissenschaftlerInnen“ stand zum einen unter der Fragestellung, wo Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Defizite ihrer Studien- und Ausbildungs-Situation bzgl. der Berufsorientierung sehen, welche Wünsche und Bedürfnisse sie haben und wie der AK Nachwuchs diese aufgreifen kann. Zum anderen wurde dabei schon eine kurze Auswertung der Tagung vorgenommen.

Die Podiumsdiskussion über die Zukunft der Friedens- und Konfliktforschung mit einem Impulsreferat von Dr. Sabine Fischer und Beiträgen von Dr. Chri-



stoph Weller (INEF) und Prof. Dr. Peter Schlotter musste aus Zeitmangel verkürzt werden. Dies war insofern bedauerlich, als ein reges Bedürfnis bestand, über die präsentierten Thesen zu diskutieren.

3. Schlussfolgerungen für zukünftige Nachwuchstagungen

Wünschenswert wäre an sich eine stärkere inhaltliche Kohärenz: sie ließe sich allerdings allenfalls per Zufall (thematisch ähnliche Referatvorschläge auf einen offenen Call for Papers) oder durch einen anderen Charakter solcher Tagungen erreichen. In diesem Fall würde eine engere thematische Vorgabe notwendig sein und als Folge dessen auch eine gezielte Suche nach ReferentInnen. Ein Nachteil dieser Vorgehensweise wäre die Aufgabe eines spezifischen Charaktermerkmals dieser Tagung: Der Blick auf das breite Themenspektrum von Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Friedens- und Konfliktforschung. Falls sich Nachwuchstagungen in der Friedensforschung etablieren sollten, wäre es später möglich – wenn ein genügend großes Angebot an Arbeiten zur Verfügung steht – auch einmal ein themenbezogene Tagung anzubieten.



Angesichts der schwachen Vertretung der naturwissenschaftlichen Friedensforschung auf der Tagung sollte zukünftig darauf geachtet werden, diese stärker einzubeziehen. Falls sich dabei erweisen sollte, dass es hier keinen nennenswerten Nachwuchs geben sollte, würde dies ein Hinweis darauf sein, dass eine stärkere Anschubförderung der naturwissenschaftlichen Friedensforschung geboten ist.

Es sollte zukünftig unbedingt darauf geachtet werden, dass der berufspraktische Teil angemessen durch „Praktiker“ aus Politik und Gesellschaft vertreten wird. Kurzfristige Absagen – wie bei dieser Tagung – lassen sich nie vermeiden.

Es hatte sich aber schon im Vorfeld als schwierig erwiesen, geeignete ReferentInnen zu gewinnen. Dies mag u.a. am (etwas abgelegenen) Ort gelegen haben, aber auch daran, dass es nicht einfach ist, Vortragende für ein kurzes Statement einzuwerben, wenn sie nicht zusätzlich an den Inhalten der Tagung interessiert sind.

Die Tagung wurde gefördert von der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) und der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF).

Der Bericht wurde von den beiden SprecherInnen des AK Nachwuchs, Madeleine Hagemeyer und Mark Franken, in Koordination mit Prof. Dr. Peter Schlotter verfasst. Die Ausführungen über die Einschätzung der Tagung durch die TeilnehmerInnen stützen sich auf einen Fragebogen, der nach der Konferenz ausgewertet wurde.

Arbeitskreis Nachwuchs der AFK;
Oktober 2005